

GUSTAV VON BEZOLD

(1848—1934)

August von Essenwein hatte schon in seinen letzten Lebensjahren das Augenmerk auf den Konservator am Bayerischen Nationalmuseum in München Gustav von Bezold gelenkt und ihn für die Übernahme der Direktion empfohlen. Als dann Essenwein am 13. Oktober 1892 starb, fiel die Wahl nach eineinhalbjähriger Vakanz am 16. Mai 1894 auf Essenweins Kandidaten Gustav von Bezold. Über fünf Lustren war es dem Neugewählten vergönnt, sein Amt zu verwalten. Weitere drei Lustren stand er als Ehrenmitglied dem Verwaltungsausschusse mit innerer Anteilnahme und förderndem Rat zur Seite. Nachdem er am 22. April 1934 im hohen Alter von 86 Jahren verschieden ist, erfüllt das Germanische Museum eine Pflicht der Dankbarkeit, das Leben seines ehemaligen ersten Direktors zu würdigen.

Gustav von Bezold entstammte einer der ersten Ratsfamilien der malerischen ehemaligen Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber. Ein von einem seiner Vorfahren geschriebenes Geschlechterbuch dieser Stadt, jetzt als Geschenk Bezolds in der Bibliothek des Germanischen Museums, führt die Reihe der Ahnen bis 1382 zurück; 1478 sind sie in Rothenburg aus Gollachostheim bei Uffenheim eingewandert. Sie haben zumeist dem Tuchmachergewerbe angehört, auf das auch ihr Wappenbild, ein wachsender, eine Tuchmacherbürste (Weberkarde) emporhaltender Mann, hinweist. Bezolds Wiege stand im Pfarrhaus zu Kleinsorheim bei Nördlingen, in einem Dorfe des lieblichen bayerischen Rieses. Dort erblickte er am 17. Juli 1848 als Sohn des Pfarrers Rudolf von Bezold und seiner Gattin Franziska, geb. Faber, das Licht der Welt. Nach dem Volksschulunterricht in seinem Geburtsorte bezog er das Humanistische Gymnasium zu St. Anna in Augsburg. Nach dem Absolutorium studierte er am Kgl. Polytechnikum, der heutigen Technischen Hochschule zu München Architektur und Kunstgeschichte. Sein Studium unterbrach 1870 der Ruf zu

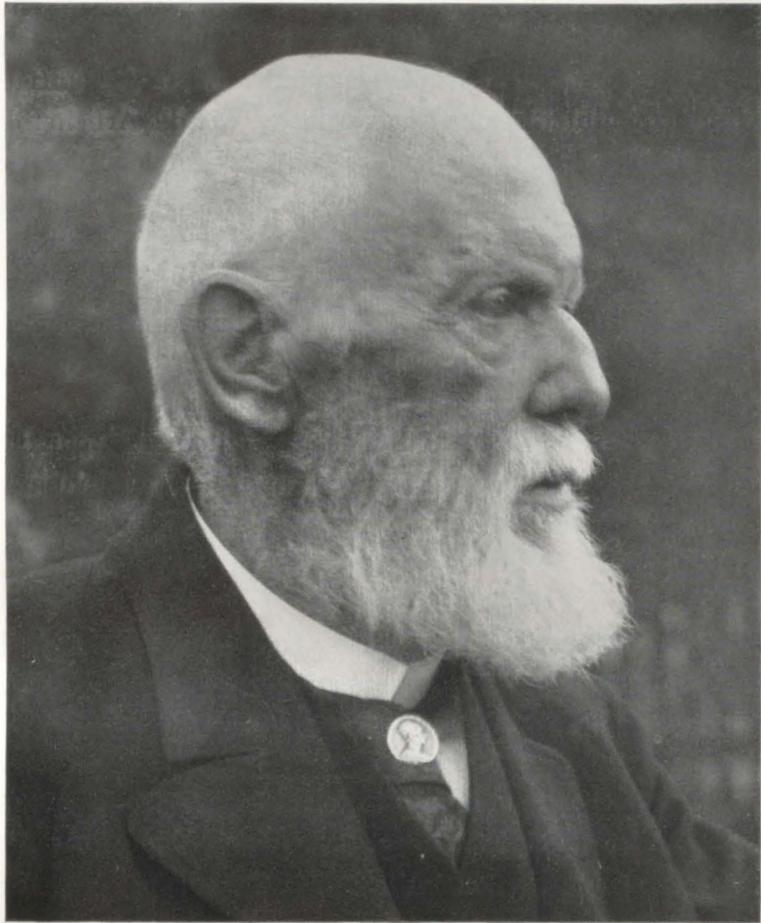
den Fahnen; als Leutnant kehrte er aus dem ruhmvollen Deutsch-französischen Kriege zurück. 1873 fand er Aufnahme als Architekt und technischer Assistent bei der Generaldirektion der Kgl. Bayer. Staatseisenbahnen und am 12. 11. 1886 erfolgte seine Ernennung zum Kgl. Abteilungsingenieur bei der Generaldirektion. Diese Stelle hielt er bis zum Jahre 1887 inne. Inzwischen hatte er am 1. Mai 1882 Mathilde Hagel als Gattin heimgeführt, mit der er 52 Jahre in glücklicher Ehe verleben durfte. Dem Bunde entsprangen eine Tochter Eleonore und zwei Söhne, Rudolf und Helmut.

Bezolds Ausscheiden aus der Laufbahn bei den Staatseisenbahnen war eine Folge seines Dranges zu kunstgeschichtlichen Studien. So hielt er bereits im Jahre 1878 im Bayerischen Architekten- und Ingenieurverein zu München einen vielbeachteten Vortrag über den „niedersächsischen Wohnhausbau und seine Bedeutung für die allgemeine Baugeschichte“. Ein Jahr vorher hatte er mit dem ihm befreundeten Georg Dehio, damals Privatdozent an der Universität München, sich an die Bearbeitung des grundlegenden Werkes „Die kirchliche Baukunst des Abendlandes“ gemacht, das 1884 zu erscheinen begann und im Jahre 1901 vollendet wurde. Am 8. April 1887 habilitierte sich Bezold als Privatdozent für Architektur und Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in München. Mit der Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns beauftragt, durchstreifte er gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Berthold Riehl Oberbayerns Städte und Dörfer, Kirchen und Klöster, dieser mit der Bearbeitung von Malerei, Bildnerei und Kunstgewerbe, jener mit der Aufnahme der Bauwerke betraut. Am 16. Juni 1892 wurde er als Konservator an das Bayerische Nationalmuseum in München berufen; von dort aus erschien als Ergebnis der gemeinsamen Wanderungen 1892 bis 1894 und als erste Abteilung des bayerischen Kunstdenkmälerwerkes der Kreis Oberbayern.

Als Privatdozent und Konservator wirkte von Bezold bis zu seiner Berufung an das Germanische Nationalmuseum im Jahre 1894. Die Ernennung erfolgte am 27. Juli durch Prinzregent Luitpold.

Eine Reihe von Aufgaben harrte der neuen Kraft. So zunächst die vollständige Tilgung der großen Schuldsomme von 206 363 Mk., die im Jahre 1889 zur Erwerbung der Sulkowskischen Sammlung aufgenommen werden mußte. Erst nach ihrer Abgleichung war es möglich, an die Lösung der Raumnot zu gehen, die infolge der lebhaft betriebenen An-

kaufstätigkeit Essenweins drückend geworden war. Die erworbenen Güter bedurften der Ordnung, Konservierung und wissenschaftlichen Bearbeitung. Dazu waren Hilfskräfte nötig, über deren Zahl das Museum zunächst noch nicht verfügte. Die Finanzierung der Verwaltung mußte auf eine festere Grundlage gestellt werden; denn die freiwilligen Beiträge



GUSTAV VON BEZOLD
1848—1934

reichten hierfür nicht aus. Zu Bezolds Vorteil war dieses Ziel bereits von Essenwein angestrebt worden, auch besaß er in seinem Kollegen Bösch eine tüchtige Werbekraft. Allein die wichtigste Entscheidung brachte doch das Jahr 1894, in dem sich Reich, Bayern und Nürnberg in die Kosten der Verwaltung teilten, und die freiwilligen Beiträge für den Sammlungs- ausbau bestimmt wurden. Jetzt konnte die bereits angebahnte Vermehrung

der wissenschaftlichen Beamten erfolgen und damit an die Neuordnung und Bearbeitung des Materials herangegangen werden.

Das Spielzeug wurde aufgestellt, die Handwerksaltertümer erhielten eine eigene Zunfthalle, es folgte die Neuordnung der Gewebesammlung und der keramischen Abteilung; neu schuf Bezold die Abteilung für Schrift und Druck. Auch die Neuaufstellung der wissenschaftlichen Instrumente nahm Bezold selbst vor; in einer Reihe von Jahrgängen der „Mitteilungen“ erörtert er diese Gegenstände. Auch die übrigen Neuordnungen brachten literarische Niederschläge, wie die Arbeiten Lauffers und Stegmanns über Öfen und Möbel oder die Kataloge der Gemälde, Gewebe, Miniaturmalerei und Plastik. Die medicohistorische Abteilung wurde 1902 anlässlich des 50jährigen Bestehens unseres Museums eröffnet; durch die Erwerbung der Einrichtung der Nürnberger Sternapotheke wurde sie wertvoll bereichert. Im gleichen Jahre widmete man sich den Bauernaltertümern und Volkstrachten. Es bedeutete einen unschätzbaren Zuwachs, daß der Frankfurter Bürger Dr. Oskar Kling seine einzigartige Sammlung an Trachten und sonstigem alten Volksgut dem Germanischen Museum vermachte. Die Eröffnung dieser prächtigen Schau fand im Jahre 1905 in feierlicher Weise statt. Die Berliner Pflugschaft vermehrte 1897 durch Schenkung der Warneckeschen Stempelsammlung die Denkmäler der Sphragistik, der Nachlaß des Kommerzienrates Johann Kahlbaum 1909 und der Ankauf der Sammlung Schratz in Regensburg 1911 die Münzen- und Medalliensammlung um ein Beträchtliches. 1910 ermöglichte eine neuerliche Stiftung der Berliner Pflugschaft die Aufstellung der Geschütze in einer eigenen Halle. Mit der Erwerbung der Schwarz'schen Gläserammlung kam 1909 auch der berühmte Jamnitzer-Pokal wieder nach Nürnberg. Besonderes Augenmerk widmete Bezold dem Ausbau des Kupferstichkabinetts. Zahlreiche spätgotische und Renaissance-Stücke wußte er zu erwerben, darunter auch drei wertvolle kolorierte Federzeichnungen Albrecht Dürers, Kaiserkrone, Schwert und andere Reichskleinodien darstellend. 1912 kaufte das Museum 4481 Bismarckkarikaturen, 1916 die Ex libris-Sammlung des Fürsten Leiningen-Westerburg von 20 000 Blatt, es folgten die Weishaupt'sche Lithographiensammlung und zahlreiche heraldische und genealogische Stücke aus der bereits 1896/97 von dem ehemaligen K. K. österreichischen Major Heinrich von Heyer-Rosenfeld gestifteten Hinterlassenschaft, ein Vermächtnis, für das die große Zahl der Familienforscher dankbar sein muß. Diese Erbschaft brachte außer Graphiken, Archivalien und Büchern auch

noch ein ansehnliches finanzielles Legat, aus dessen Zinsen dem heraldisch-genealogischen Schatz früher manches Stück zugeführt werden konnte.

Zahlreiche prähistorische und germanische Altertümer folgten 1898, zu erwähnen besonders der schöne, bei Pfersee nächst Augsburg gefundene römische Helm. Zu den bereits vorhandenen Bürgerstuben gesellte sich das Gobelinzimmer des ehemals Wespienschen Hauses in Aachen. Aus den überaus zahlreichen Neuerwerbungen an Meisterwerken der Plastik müssen zwei ganz besonders herausgehoben werden: die silbervergoldete Büste des hl. Zeno aus dem Jahre 1467 und jene kostbare, seltene Holzplastik des Grafen Heinrich von Sayn aus dem 13. Jahrhundert. Die Gemäldegalerie wurde teils durch Ankauf bereichert, wie durch die Verkündigung Mariä von Konrad Witz, teils durch den Gemälde-austausch mit den Bayer. Gemäldesammlungen im Jahre 1906. Letzterer brachte Bezold manche Angriffe, doch wußte er die Verhandlungen geschickt zu einem allseits befriedigenden Abschluß zu führen. Waffen und Hausgerät vermehrte wesentlich das schon erwähnte Kahlbaumsche Vermächtnis. Die Stiftungen selbst wuchsen durch die Apotheker- und Bierbrauer-Stiftung. 1913 schenkte Oberlandesgerichtsrat Tischer in Dresden seine reichhaltige Sammlung zur Reichsgründung und eine Summe zu deren weiterem Ausbau. Fürsten, Adelige, Bürger und Städte, nahezu alle Stände haben dem Museum durch Beiträge ihr Wohlwollen bewiesen.

Die „Mitteilungen“ und der „Anzeiger“ des Museums waren die Organe, in denen berichtend oder in wissenschaftlicher Bearbeitung die infolge der Neuordnung gewonnenen Ergebnisse veröffentlicht wurden. Bezold selbst hat mehrfach in diesen Blättern das Wort genommen (vgl. das Schriftenverzeichnis, Seite 14—16).

Wenn auch die große Anzahl von Katalogen und Aufsätzen durch die ihm unterstellten Beamten geschaffen wurden, so sind sie doch der Niederschlag der auf seine Anregung und Weisung geschehenen Sichtung und Ordnung. Die Betreuung der Sammlungen war bei Bezold verbunden mit einem entgegenkommenden und vornehmen Verhalten, dem es gelang, die freiwillige Mitwirkung aller Kreise zu gewinnen und zu erhalten, jene Hilfe, die ja gerade für das Germanische Museum von jeher eine Lebensbedingung war und heute noch ist. Die zahllosen kleinen und die vielen in die hohen Tausende gehenden Spenden und Stiftungen, die jährlich eingingen, lassen erkennen, in welchem großem Maße dieses Vertrauen und diese Wertschätzung Bezold und dem von ihm geleiteten Museum gezollt wurden. Er hat im vollen Maße Essenweins Tradition gewahrt und weiter-

hin gefördert. Ohne dieses Wohlwollen wäre es ihm nie möglich gewesen, jene Aufgabe zu erfüllen, die sein ererbtes Sorgenkind war und Zeit seines Wirkens am Museum blieb: die Lösung der Raumfrage.

Bezold gelang es schon nach drei Jahren seiner Amtsführung, die Hauptschwierigkeit wegzuschaffen, indem er die Mittel zur Tilgung der zum Ankauf der Sulkowski'schen Sammlung benötigten Schuld aufbrachte; vier Jahre vor dem festgelegten Endtermin ihrer Amortisation war er ans Ziel gelangt. 1896 war dann die Lage bereits so günstig, daß man mit einer durch Stiftungen vollständig gedeckten Summe von rund 45 000 Mk. drei kleinere an das Museumsareal anstoßende Häuser erwerben konnte. Mit diesem Kauf eröffnete sich eine Bautätigkeit großen Stils, die auch die weitere Vermehrung der Sammlungen ermöglichte. Nach Bezolds eigenen Entwürfen erstand 1897—1902 der monumentale, mit seinem Namen verbundene Bau Ecke Frauentorgraben und Kartäusergasse, der die Waffen, Bauernaltertümer und Trachten aufnahm. Die feierliche Einweihung dieses Traktes konnte anläßlich des 50. Jubiläums in Gegenwart fast sämtlicher deutscher Fürsten, an deren Spitze das deutsche Kaiserpaar erschien, vollzogen werden.

Die äußerst mißlichen Raum-, Licht- und Heizungsverhältnisse der Bibliothek, des Kupferstichkabinetts und des Archives erheischten dringende Abhilfe. Als sich die Möglichkeit bot, das an den östlichen Teil des Museums stoßende Grundstück mit dem darauf stehenden Königsstiftungshause zu erwerben, erfaßte Bezold die Gelegenheit und interessierte weite Kreise dafür. Wiederum war ihm Erfolg beschieden: in Bälde hatte er 120 000 Mk. beisammen. Am 1. November 1899 wurde das Haus übergeben, 1900 konnte mit dem Neubau begonnen werden, der ebenfalls nach seinen eigenen Plänen vollzogen und 1901 beendet wurde. Es ist nicht Bezolds Schuld, wenn die Räume bereits nach 20 Jahren zu knapp wurden; denn sein dem Verwaltungsrat am 7. 6. 1900 vorgelegtes Projekt wurde von diesem als zu weitgehend erachtet und eine Vereinfachung des Planes beschlossen.

1904 entstand der bereits in Essenweins Erweiterungsplan vorgesehene Übergangsbogen zum mittleren Stadtturm. Eine langwierige und schwierige Frage, deren Lösung sich über ein Jahrzehnt hinauszog, wurde im Verwaltungsausschuß des Jahres 1906 am 8. und 9. Juni aufgeworfen. Die düsteren kleinen Verwaltungsräume im Kellergeschoß des Essenweinbaues waren zu eng geworden. Es wurde daher die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes beschlossen und Bezold mit der Ausarbei-

tung der nötigen Pläne beauftragt. Am 24. und 25. Mai legte er sein Projekt vor, das den Platz zwischen dem bisherigen Verwaltungsgebäude und der Bibliothek vorsah. Wegen der räumlichen Beschränkung des Grundrisses wurde es jedoch abgelehnt. Schon 1908 bot sich indessen die Möglichkeit, ein bedeutendes Areal zu erwerben, nämlich das an Kornmarkt und ob. Grasersgasse stoßende Beckh'sche Fabrikgebäude. Weit über eine Million war der Kaufpreis. Bereits 1909 schritt man zum Ankauf. Rege Werbetätigkeit brachte bis Ende 1913 813 000 Mk. Trotz dem schönen Erfolg war wegen der schwierigen Finanzierung an einen Baubeginn noch nicht zu denken. Dem stark um sich greifenden Pessimismus im Verwaltungsrat gegenüber hegte Bezold jedoch festes Vertrauen in die Gunst des Volkes. Sein energischer Optimismus zeigte sich deutlich im Verwaltungsausschuß 1910. Auf das Vorhalten des Reichstagsvertreters Gallenkamp, daß die Hoffnung der Direktion auf öffentliche Hilfe angesichts der schweren Finanzlage der Reichsregierung nicht berechtigt sei, erwiderte Bezold, daß er an seiner Hoffnung festhalte. „Sei diese Hilfe nicht zu erlangen, so müsse er sich bescheiden, der künftigen Entwicklung den Weg geebnet zu haben; er aber habe die große und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen und durchgeführt, nicht um das Weitere der Zukunft zu überlassen, sondern um selbst an der Ausgestaltung des Museums weiter zu arbeiten!“ (Anzeiger 1910.) Fehlte nun auch die Summe zum Bau, am Entwurf der Pläne wurde dennoch gearbeitet. Am 9. und 10. Juni 1911 legte Bezold zwei Skizzen vor, von denen die einfachere und übersichtlichere als Grundlage für die weitere Bearbeitung des Entwurfs angenommen wurde. Der Neubau sollte umfassen: Kunstsammlungen, Kupferstichkabinett und einige andere Sammlungsabteilungen. Eine besondere Sorge Bezolds war die Gemäldegalerie, die damals im Dachgeschoß der Sonnenhitze wie der Brandgefahr ausgesetzt war. Nachdem die Oberste Baubehörde einen Entwurf Bezolds und einen zweiten gemeinsam mit Thiersch gefertigten nicht genehmigt hatte, wurde erst die dritte Bearbeitung von German Bestelmeyer am 5. und 6. Juni 1914 angenommen; seine Ausführung benötigte die Summe von 2,5 Millionen Mark. Die Verwirklichung des Projektes wäre auf lange Sicht unmöglich gewesen, da bei Ausbruch des Weltkrieges das Reich das Versprechen, die Bauten finanziell zu unterstützen, zurückzog. Da mußte als eine Rettung begrüßt werden das unverhoffte Vermächtnis des Münchner Bürgers Anton Bürkel in der Höhe von etwa 2 Millionen Mk. Nun konnte man ans Werk gehen, wenn auch vorerst nur an den Bau

der Galerie und der Eingangshalle; mitten im Weltkriege aber immerhin noch ein Wagnis! Am 20. Juni 1916 legte Kultusminister Knilling den Grundstein, 1917 war der Bau unter Dach. Die Beschaffung der Baumaterialien und die Flüssigmachung der Geldmittel hemmten den Gang der Arbeiten fortgesetzt. Am 11. Dezember 1920 endlich konnte der Neubau mit der Übergabe der Ehrenhalle und des Obergeschosses eröffnet werden.

Bezold jedoch war es nicht mehr vergönnt, Ausbau und Einrichtung durchzuführen, wenngleich er die Vollendung dieses Teiles und die im Laufe des nächsten Jahrzehnts erstehenden Erweiterungsbauten noch miterlebte. Am 31. August 1920 hatte er einen schon 1919 gefaßten Entschluß verwirklicht und um Versetzung in den Ruhestand eingegeben. Am 1. Oktober des gleichen Jahres entsprach das Ministerium seiner Bitte. In den Jahren nach dem Kriege hatten sich offene Widerstände gemehrt, in den Tageszeitungen erschienen verletzende gehässige Angriffe, die sich anonym versteckten. Kein Wunder, wenn sich Verbitterung einstellte und die Tatkraft des an sich noch rüstigen dreiundsiebzigjährigen Greises lähmte. In dieser Zwangslage kam Gustav von Bezold zu der Überzeugung, daß die Weiterführung der Direktion einer Anstalt von dem Ausmaß des Germanischen Museums in Anbetracht der gespannten Zeitverhältnisse einer vollen jugendlichen Kraft bedürfe. Diese zu finden, war sein Bestreben, daß es ihm gelang, seine Freude und sein letzter Erfolg.

Mochte die offene Kritik, die gegen den verdienten Direktor laut wurde, sachlich vielleicht nicht immer unberechtigt sein, eines vermochte sie nicht anzutasten: die Lauterkeit seines Charakters. Wie er stets um das Gedeihen und den Aufschwung seines Museums besorgt war, so galt seine Sorge auch den Beamten. Im Jahre 1917 konnte er z. B. die Pensionsverhältnisse regeln. Als Vorgesetzter war er gütig. Da aber bei gewissen Anlässen seine Bestimmtheit und Unnachgiebigkeit dadurch nicht berührt wurde, mag mancher den ernsten, sachlichen Mann für schroff gehalten und sich zu Unrecht zurückgesetzt gefühlt haben. Seine Erscheinung wird jedem, der ihn kannte, als die eines ehrwürdigen Edelmannes in Erinnerung bleiben.

Daß seinem Wesen Gefühl und Wärme nicht fehlten, dürfte seine Vorliebe für Natur, Dichtung und Musik ersehen lassen. In jüngeren Jahren betätigte er sich als Alpinist und war viele Jahre Mitglied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Im Kreise seiner Familie pflegte er

Musik und speziell die historische, bei deren Ausübung er das eine oder andere alte Instrument aus den Sammlungen hervorzuholen pflegte. Dem Pegnesischen Blumenorden gehörte er ebenso wie dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg längere Zeit als Vorstandsmitglied an.

Brachten die erwähnten Unannehmlichkeiten gegen Ende seiner amtlichen Laufbahn wohl manche trübe Stimmung, so konnte sie getrost verschwinden im Gefühle der Anerkennung seiner Tätigkeit von hoher und höchster Stelle. Zahlreich waren diese anlässlich des Jubiläums im Jahre 1902. 1916 verlieh ihm König Ludwig III. den Titel eines Kgl. Geheimen Hofrats. Die Universität Erlangen ernannte ihn 1902, die Technische Hochschule München 1919 zum Ehrendoktor. Der Verwaltungsrat des Germanischen Museums berief ihn nach seinem Rücktritt in seinen Ausschuß, dem er stets ein getreuer Berater war; bis zu seinem Lebensende fehlte er an keiner seiner Tagungen. Im Jubiläumsjahr 1927 bekundete man durch Aufstellung seiner Büste in der Ehrenhalle die Anerkennung seiner Verdienste. Als Bezold 1917 sein 70. Lebensjahr vollendete, widmete ihm das Museum eine Festschrift.

So konnte er sich denn, da er bei guter Gesundheit blieb und ihm Glück in der Familie beschieden war, eines Greisenalters voller Genugtuung, eines verdienten otium cum dignitate erfreuen, das er zunächst in Bernried am Ammersee, dann in Pasing bei München genoß. Nach dem Tode seiner Gattin verlebte er im Hause seiner Tochter Eleonore, der Gemahlin des Professors der Genealogie an der Universität Frankfurt a. M., Dr. Curt Leuchs, die letzte Zeit seines Lebens. Dort starb er am 22. April 1934.

Das Germanische Museum wird Gustav von Bezold stets ein dankbares, ehrenvolles, seine Freunde werden ihm ein getreues und würdiges Andenken widmen, alle, die um ihn waren, mit ihm schufen oder ihm dienten, seine markante Erscheinung in Erinnerung bewahren.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

Abkürzungen: Mitteilungen = Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum.
Anzeiger = Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums.

Bücher und Aufsätze:

1. Dimensionen und Proportionen in der Architektur. (Beilage zur Allg. Zeitung. 23. Band. S. 159.)
2. Der niedersächsische Wohnhausbau und seine Bedeutung für die allgemeine Baugeschichte. (Allgemeine Bauzeitung 1881. Heft 9—10. Wien.)
3. Erweiterte Darlegung des im Jahre 1878 im Architekten- und Ingenieur-Verein zu München gehaltenen Vortrags.
4. Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, historisch und systematisch dargestellt. (Gemeinsam mit Georg Dehio.) Stuttgart, Cotta, 1884—1901.
5. Panorama der Berchtesgadener Alpen. Ausgef. von L. Sailer. Mit Text. München, 1884.
6. Mitteilungen und Studien über die Baukunst des Mittelalters in Frankreich. (Centralblatt der Bauverwaltung. 6. Jahrg. 1886.)
7. Zur Einweihung der Katharinenkirche in Oppenheim (Festschrift des Ver. f. Wiederherstellung der Katharinenkirche. Abgedruckt auch im Centralblatt d. Bauverwaltung. 9. Jahrg. 1889, S. 204—206).
8. Inventarisierung der Kunstdenkmale (Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins, N. F. III. 1891. 3. u. 4. H., S. 29—30).
9. Die Entstehung und Ausbildung der gothischen Baukunst in Frankreich. (Zeitschrift für Bauwesen. 41. Jahrg. 1891, Sp. 162—206.)
10. Franz Josef Ritter von Denzinger (Centralblatt der Bauverwaltung. Bd. 14, S. 82. Berlin 1894).
11. Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern vom 11. bis zum Ende des 18. Jahrh. 1. Bd. Reg.-Bez. Oberbayern, bearb. mit Berthold Riehl und Georg Hager. München, 1895—1908.
12. Der Tisch des S. Schleicher und der Regina Rehlinger. (Mitteilungen 1895, S. 15—19.)
12. Deutsche Grabdenkmale. (Mitteilungen 1895, S. 75—81, 109—113.)
14. Der Meister der Nürnberger Madonna. (Mitteilungen 1896, S. 29—32.)
15. Wissenschaftl. Instrumente im Germanischen Museum. (Mitt. 1897, 1898, 1899.)
16. Ein Schnittmusterbuch aus dem 17. Jahrh. (Mitt. 1898, S. 49—57).
17. Das Museum Thüringer Alterthümer in Eisenach. (Die Denkmalspflege. 1. Jahrg. 1899, No. 10, S. 77 u. 78.)
18. Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck. (Mitt. 1899, S. 75—87.)

19. Die Kreuzigungsgruppe aus Wechselburg. (Mitt. 1899, S. 152—156.)
20. Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark. 1. Aufl. 1900, 2. Aufl. 1908 = Handbuch der Architektur 2. Teil. 7. Bd. Leipzig, A. Kröner.
21. Ein Orgelgehäuse aus dem Ende des 16. Jahrh. (Mitt. 1900, S. 138—141.)
22. Tizians himmlische und irdische Liebe. (Mitt. 1903, S. 174—177.)
23. Hans Boesch, zweiter Direktor des German. Nationalmuseums. (Nachruf) (Anzeiger 1905, No. 3, S. XXXIII—XXXV.)
24. Die Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst. (Gemeinsam mit Georg Dehio.) Berlin, E. Wasmuth, 1905—1919.
25. Eine Glocke aus dem 18. Jahrh. [aus Donauwörth, jetzt im German. Museum]. (Mitt. 1906, S. 79/80).
26. Die Medaillen Peter Flötners (Festschrift. Herausgegeben vom Verein für Münzkunde in Nürnberg. N. 1907, S. 3—8).
27. Wissenschaftliche Instrumente im Germanischen Museum. (Festschrift zum 16. Deutschen Geographentag. [21. bis 23. Mai 1907] in Nürnberg. S. 21—40.)
28. Beiträge zur Geschichte des Bildnisses. (Mitt. 1907, 1909, 1913, 1916, 1917, 1920/21.)
29. Vorwort zu Fritz Traugott Schulz, Die Schrotblätter des German. National-Museums. Straßburg, 1908. P. Heitz („Einblattdrucke“).
30. Übereifer in der Denkmalpflege. (Die Denkmalpflege. Berlin, 1909, S. 10—12.)
31. Der Meister Stabius. (Mitt. 1910, S. 125/126.)
32. Der Kargaltar im Münster von Ulm, ein verlorenes Kunstwerk. (Die Denkmalpflege. 1909, S. 128/129.)
33. Der Austausch von Gemälden zwischen der Pinakothek und dem Germanischen Museum. (Fränkischer Kurier v. 23. 4. 1910.)
34. Der Bildertausch mit dem Germanischen Museum. (Fränkischer Kurier v. 5. 9. 1910.)
35. Dr. Georg Freiherr Kreß von Kressenstein † (Nachruf im Anzeiger 1911, S. 1 u. 2.)
36. Zwei Grabmäler aus der Frühzeit des 14. Jahrh. in S. Elisabeth in Marburg. (Mitt. 1911, S. 11—18.)
37. Nochmals die Marburger Grabmäler. (Mitt. 1912, S. 165.)
38. Ein Wachsrelief von Peter Flötner. Neuzugang. (Anzeiger 1912, Nr. 3, S. 60/61.)
39. Ein galileischer Proportionszirkel von Johann Carl 1630. Neuzugang. (Anzeiger 1912, Nr. 4, S. 81/82.)
40. Bericht zu dem Erweiterungsprojekt für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg vom Mai 1913. Nürnberg, Druck v. J. L. Stich.
41. Erläuterungen zu dem Entwurf der Erweiterung des German. Museums. Nürnberg, Februar 1913. Druck v. J. L. Stich.
42. Der Nürnberger Wachsbossierer Georg Holdermann. (Mitt. 1913, S. 3—14.)
43. Süddeutsche Kirchenbauten des 17. und 18. Jahrh. Vortrag in der Hauptversammlung des (deutschen) Vereins (für Kunstwiss.) in München am 29. Dez. 1911. (Enthalten im 2. Bericht über die Arbeiten an den Denkmälern deutscher Kunst: Sekt. 1. Abt. 6, Kirchenbau des 17. u. 18. Jahrhunderts, erstattet von G. v. Bezold und Th. Demmler.) Berlin, 1912.

44. Direktor Dr. Stegmann (Nachruf in „Fränkischer Kurier“ und „Münchener Neueste Nachrichten“ vom 16. 2. 1914.)
45. Hans Freiherr von und zu Aufseß. (Chroust, A., Lebensläufe aus Franken, Bd. 1, 1919, S. 1—10 = Veröffentl. d. Ges. f. Fränk. Gesch. R. 7, Bd. 1.)
46. Kritik an den Verhältnissen im Germanischen Museum („Fränkischer Kurier“ vom 5. 1. 1920.)
47. Die Zukunft des Germanischen Museums („Münchener Neueste Nachrichten“ vom 13. 1. 1920.)
48. Tätigkeit der Beamten des Germanischen Museums. [Eine Entgegnung auf R. Oldenbours Angriffe in „Kunstchronik“. 55. Jahrg., No. 7]. (Kunstchronik, 55. Jahrg. 1920, S. 303/304.)
49. Deutsche Kunstgeschichte und deutsche Geschichte (Zeitschrift für Deutschkunde = Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht. Bd. 34. 1920. S. 76—79).
50. P. Decker der Ältere, Markgräfl. Brandenburg Bayreuthischer Baudirektor. (Das Bayerland. 34. Jahrg. 1923, S. 104—111.)
51. Wilhelm von Bode zum 80. Geburtstage. (Zeitschrift für bildende Kunst. 59. Jahrg. 1925, S. 225—230.)
52. Georg Dehio (Denkmalpflege und Heimatschutz. 1926, S. 28—31).
53. Der Erweiterungsbau des Germanischen Museums. Architekt G. R. Prof. Dr. German Bestelmeyer (Deutsche Bauzeitung. 60. Jahrg. 1926, No. 38, S. 313—320).
54. Von deutscher Kunst. Betrachtungen zu Georg Dehio's Geschichte der deutschen Kunst. (Zeitschrift f. bildende Kunst. 61. Jahrg. 1927. Beil. 25—35.)
55. Tagung für geschichtliche Städtekunde am Oberrhein (Deutsche Bildung. Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes. 12. Jahrg. 1930).
56. Die Kirche des Klosters Fulda (Deutsche Bildung. 12. Jahrg. 1930. S. 9—13).
57. Zur Geschichte der Romanischen Baukunst in der Erzdiözese Mainz (Marburger Jahrbuch 1935).

Besprechungen:

1. W. Schleuning, Die Michaelsbasilika auf dem hl. Berge bei Heidelberg: Centralblatt der Bauverwaltung. 8. Jahrg. 1888, S. 122.
2. Frz. Sal. Meyer, Handbuch der Ornamentik: Ebenda, S. 520.
3. H. Holtzinger, Die altchristl. Architektur in systematischer Darstellung: Ebenda, 9. Jahrg. 1889. S. 490.
4. Gg. Humann, Der Westbau des Münsters in Essen: a. a. O. 11. Jahrg. 1891. S. 128.
5. J. v. Schlosser, Die abendländ. Klosteranlage des frühen Mittelalters: Ebenda, S. 198—199.
6. E. Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg: A. a. O. 13. Jahrg. 1893. S. 59—61.
7. K. Wolff, Der Kaiserdom in Frankfurt a. M.: Ebenda, S. 304.
8. Gg. Hager, Bautätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stukkatoren (Oberbayer. Archiv, Bd. 48, 1894): Anzeiger 1895, No. 1.
9. Th. Schiemann, Viktor Hehn. 1891: Anzeiger 1895, Nr. 5.
10. E. Polaczek, Der Übergangsstil im Elsaß: Centralblatt d. B. 16. Jahrg. 1896, S. 28.

11. Des Hieronymus Braun Prospekt der Stadt Nürnberg v. J. 1608. Mit erl. Text von Karl Schäfer, herausgegeben v. Verein f. Gesch. d. Stadt Nürnberg: Centralblatt, 17. Jahrg. 1897, S. 105—106.
12. M. Zucker, Albrecht Dürer. (Schriften d. Ver. f. Reform-Gesch. 17. Jahrg.) Mitteilungen 1900, S. 43—54.
13. C. Justi, Winkelmann und seine Zeitgenossen. 2. Aufl. 3 Bde. 1898: Mitteilungen 1900, S. 144—155; 1901, S. 78—92.
14. Paul de Witt, Geigenzettel alter Meister vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrh. 1902: Mitt. 1903, S. 64.
15. Joseph Strzygowski, Hellenistische und koptische Kunst in Alexandrien. 1902; und ders.: Der Dom zu Aachen und seine Entstehung. Ein Protest. 1904: Mitt. 1903, S. 189 bis 191.
16. J. Buchkremer, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters. 1904, und C. Viehoff, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters: Mitteilungen 1904, S. 38—41.
17. W. L. Frhr. v. Lüttgendorff, Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart: Mitt. 1904, S. 134—135.
18. J. A. Endres, Das St. Jakobsportal in Regensburg und Honorius Augustodemensis: Mitt. 1904, S. 196.
19. E. Vetterlein, Heimatkunst: Mitt. 1905, S. 43—47.
20. O. Münsterberg, Japanische Kunstgeschichte: Mitt. 1905, S. 145—149.
21. G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler I. Mitteldeutschland. Repertor. für Kunstwiss. 1906. 29 Bd. S. 66—70.
22. J. Braun, Die belgischen Jesuitenkirchen: Mitt. 1907. S. 127.
23. F. Baltzer, Das japanische Haus, eine bautechnische Studie, und ders., Die Architektur der Kulturbauten Japans: Mitt. 1907, S. 132—133.
24. L. Oelenheinz, Die Marienkirche in Königsberg in Franken: Deutsche Literaturzeitung, 1907, Nr. 12.
25. M. Kemmerich, Die frühmittelalterliche Porträtmalerei in Deutschland bis zur Mitte des 13. Jahrh.: Mitt. 1908, S. 84—85.
26. Mag, F. C. Laukhards Leben und Schicksale. Von ihm selbst beschrieben. Bearb. v. V. Petersen: Mitt. 1908, S. 44—47.
27. Lor. R. Spitzenpfeil, Zum Bauprojekt des Petriturms in Kulmbach. Mitt.: 1908, S. 127—131.
28. Jos. Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten, 1. Teil: Mitt. 1908, S. 164/165.
29. Fränkische Plastik im Übergang vom Mittelalter zur Renaissance. (Eine kritische Besprechung des Werkes von Louis Reau, Peter Vischer et la sculpture franconienne du XIVe au XVIe siècle. Paris 1909): Deutsche Literaturzeitung. Berlin, 1910, Jahrgang 31, Nr. 9.
30. Zottmann, L., Zur Kunst von Elias Greither dem Älteren, seinen Söhnen und Mitarbeitern: Deutsche Literaturzeitung. Bd. 32. 1911. Sp. 1707/8.
31. Gg. Lill, Hans Fugger und die Kunst: Deutsche Literaturzeitung, 30. Jahrg. 1909, S. 107—110.
32. T. Boegner, Rothenburg o. T.: Deutsche Literaturzeitung. 1912, S. 1392/3.

33. W. L. Frhr. v. Lüttgendorff, Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 2. Aufl.: Anzeiger 1913, S. 47.
34. H. F. Secker, Die Skulpturen des Straßburger Münsters seit der französischen Revolution = Studien zur Deutschen Kunstgeschichte Nr. 150: Deutsche Literaturzeitung, 1913. Sp. 743.
35. Hugo Kehrer, Die Kunst des Greco. 2. Aufl.: Anzeiger, 1914, S. 70/71.
36. J. Kothé, Die Baukunst des klass. Altertums und ihre Entwicklung in der mittleren und neueren Zeit. Konstruktions- und Formenlehre: Deutsche Literaturzeitung. Bd. 36. 1915. Sp. 1843/4.
37. Rothenburg o. d. T. im Jahrh. des großen Krieges. Aus der Chronik des Seb. Dehner, hersg. v. K. Heller: Anzeiger, 1914, S. 71/72.
38. O. Schulz, Baugeschichtliche Merkmale an der St. Lorenzkirche in Nürnberg: Anzeiger, 1918, S. 23.

L. Rothenfelder.